

Zeitschrift: Schweizer Spiegel
Herausgeber: Guggenbühl und Huber
Band: 7 (1931-1932)
Heft: 10

Vorwort: Die Sonne scheint für alle Leut

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 23.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



*Die Seite
der Herausgeber*

INTERESSIEREN Sie sich für die französische Küche? Dann empfehle ich Ihnen das Werk von Bertrand Guégan: « La fleur de la cuisine française. » Ausserdem das ausgezeichnete Rezeptbuch: « Tante Marie : La véritable cuisine de famille. » Nicht zu vergessen das Standardwerk: « Physiologie du goût » von Brillat Savarin. Nach Lektüre dieser Bände werden Sie einen gewissen Begriff von der französischen Küche haben. Einen noch bessern Begriff bekommen Sie allerdings, wenn Sie einmal mit Ihrer Frau in einem guten französischen Restaurant dinieren.

ES gibt eine Reihe von Werken, die Sie ausgezeichnet über Rembrandt orientieren. Einfacher und lehrreicher ist es, Sie schauen in einem Museum ein Bild von Rembrandt an.

ES ist ein merkwürdiger Aberglaube unserer Zeit, dass sie ihre Information über das Wesen der Dinge vor allem in Büchern sucht. Es gibt viele Angehörige der sogenannten gebildeten Stände, die sich lebhaft für die soziale Frage interessieren. Sie kennen die einschlägige Literatur von A—Z und schreiben auch selbst gewichtige Aufsätze, in denen es von den Ausdrücken «Kapitalismus» und «Proletariat» nur so wimmelt; aber sie haben noch nie das Innere einer Fabrik betreten und noch keinen einzigen Lohnarbeiter näher gekannt. Andere

quält das Problem der Reform des Parlamentarismus. Sie lesen darüber dicke Wälzer, aber sie haben noch nie einen Blick in eine Ratsstube getan.

WIR waren zehnjährig, als wir zum erstenmal einen lebendigen Hasen sahen. Wir hatten den Hasen zwar in der Schule « behandelt ». Ein Bild von ihm hing an der Wand des Schulzimmers. Wir kannten alle seine Lebensgewohnheiten, bezeichneten ihn mit dem Kosenamen « Meister Lampe » und schrieben Aufsätze über ihn. Trotzdem wirkte die Erscheinung des wirklichen Hasen geradezu bestürzend auf uns. Er war ganz anders, als wir ihn uns vorgestellt hatten.

WEN nach Erkenntnis dürstet, muss an den Quellen trinken. Wir aber sind uns gewohnt, das Wasser der Erkenntnis erst dann zu geniessen, nachdem es durch Umschütten in drei oder vier Gefäße verunreinigt worden ist. Anstatt uns mit einer Erscheinung direkt auseinanderzusetzen, setzen wir uns mit Büchern, die die Erscheinung behandeln, auseinander. Sogar in der Literatur vermeiden wir nach Möglichkeit die ursprünglichen Quellen. Wir lesen lieber Bücher über Bücher als die Bücher selbst, Literaturgeschichte statt Literatur. Jeder Gebildete hat schon viel ü b e r Rabelais gelesen, fast niemand Rabelais selbst. Wir hören Dutzende von Vorträgen über Goethe und Pestalozzi, ihre Werke aber verstaubten in den Bücherschränken.